Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 70 (1937-1938)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXX. Jahrgang | **N° 10** | Bern, 5. Juni 1937

Landesbibliothek 2 Ex.) Bern.

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der ‹Schulpraxis›: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Milimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Milimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Vom 26. schweizerischen Lehrertag in Luzern. — Die Neuauflage des Rechenbuches für das 5. Schuljahr. — Mit Kindern in die südliche Sonne, ans Meer. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Verschiedenes. — Les problèmes de l'orientation professionnelle. — XXVIe Congrès de la Société suisse des Instituteurs à Lucerne. — † Léon Grandjean. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats – Communications du Secrétariat.

TELL

Freilichtspiele Interlaken

350 Mitwirkende, **gedeckte Zuschauertribüne,** 2000 Sitzplätze. Jeden Sonntag vom **11. Juli bis 12. September. Beginn 13.30 Uhr. Plätze Fr. 3. 30, 4. 50, 6. 50, 8.–, 10.–, 12.–.** Für Schulen und Vereine ermässigte Eintrittspreise. Billettvorverkauf: **Tellbureau Interlaken,** Telephon 877.
160
Die Aufführungen finden bei jeder Witterung statt

Zu verkaufen 162
in aussichtsreicher Höhe ob dem Bielersee
neuere Villa mit 2 Wohnungen
zu 4 Zimmern, Bad usw. Günstig für Erholungsbedürftige, Pensionierte oder als Ferienheim. Prächtige Umgebung, Wald und Weiden. Nähere Auskunft erteilt **F. Weibel,** Malermeister, **Twann**

SCHÖNI THUN
Uhren & Bijouterie
Armband-Chronographen
Reparaturen mit Garantie

Für Schulreisen empfiehlt sich 176
Pass-Hotel Grosse Scheidegg
Berner Oberland-Bahn. Spezialpreise für Schulen und Vereine. Beste Verpflegung. Massenquartiere. (Keine Preiserhöhung.)
Ad. Bohren, Telephon 413, Grindelwald

36
und gute Konfektion
Howald & Cie.
Bahnhofstr., Burgdorf

PPP Radio
A E
KRAMGASSE 54 BERN
Telefon-Radio
Schulfunk-Geräte
Tel. 21.534
62

Vereinsanzeigen.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Vorstandssitzungen Dienstag den 8. Juni, 17¼ Uhr, und Freitag den 11. Juni, 17 Uhr, in der Schulwarte.

Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz. Mittwoch den 9. Juni, Führung durch den Tierpark Dählhölzli. Leitung: Dr. *O. Schreyer*, Seminarvorsteher. Sammlung um 14½ Uhr bei der Schönaubrücke.

Sektion Niedersimmental des BLV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 9. Juni. 13.30 Uhr Besammlung im «Hirschen» in Diemtigen. Bummel zum Aegelsee, etwa ½ Stunde. Referat von E. Genge, Erlenbach: «Vom Bau des Simmentales.» Eine Orientierung im Gelände. Rückkehr nach Diemtigen, daselbst gemeinsames Zvieri im «Hirschen». Bei schlechtem Wetter Referat im Gasthof Hirschen. Verschiedene Mitteilungen. Schreibkurs.

— Die Mitglieder werden ersucht, auf Postcheckkonto III 5240 einzuzahlen: Fr. 14 gemäss Schulblatt vom 22. Mai; Fr. 3 Sektionsbeitrag, total Fr. 17. Sekundarlehrer zahlen Fr. 3, Termin 8. Juni.

Sektion Frutigen des BLV. *Sektionsversammlung* Samstag den 12. Juni, 10 Uhr, im Hotel Seeblick zu Aeschi. Traktanden: 1. Verhandlungen der Heimatkundevereinigung; 2. Verhandlungen des BLV: Protokoll, Jahresbericht, Jahresrechnung, Jahresbeitrag, Verschiedenes; 3. Gemeinsames Mittagessen; 4. Kleine Feier zum Inspektorenwechsel. «Schweizer Musikant» mitbringen!

— Die Mitglieder werden ersucht, bis 15. Juni folgende Beiträge einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12, SLV Fr. 2, Stellvertretungskasse: Lehrerinnen Fr. 10, Lehrer Fr. 5, Jahresbeitrag Fr. 4 und Fr. 2 für den Hilfsfonds der Versicherungskasse, Bibliothek Fr. 2. Lehrerinnen total Fr. 32, Lehrer total Fr. 27.

Sektion Seftigen des BLV. Die Mitglieder werden höflich ersucht, bis 12. Juni folgende Beträge auf unser Postcheckkonto III 5121 einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2, Sektionsbeitrag Fr. 4, Stellvertretungskasse: Primarlehrer Fr. 5, Lehrerinnen Fr. 10, total: Sekundarlehrer Fr. 4, Primarlehrer Fr. 23, Primarlehrerinnen Fr. 28. Ab 15. Juni muss Nachnahme erfolgen.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Die Primarlehrerschaft wird ersucht, bis 12. Juni folgende Beiträge auf Postcheckkonto IIIa 738 einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12, Beitrag für den SLV Fr. 2, Sektionsbeitrag Fr. 2, total Fr. 16. Sekundarlehrer zahlen nur den Sektionsbeitrag.

Sektion Fraubrunnen des BLV. Die Primarlehrerschaft wird ersucht, bis 15. Juni nächsthin folgende Beiträge auf Postcheckkonto III 4318 einzuzahlen: Fr. 12 für Zentralkasse, Fr. 2 für SLV, Fr. 3 als Sektionsbeitrag, total Fr. 17. Sekundarlehrer bezahlen nur den Sektionsbeitrag.

Sektion Trachselwald des BLV. Unsere Mitglieder werden höflich ersucht, folgende Beiträge auf unsere Postcheckrechnung IIIa 662 einzuzahlen: Zentralkasse pro Sommer 1937 Fr. 12, Schweizerischer Lehrerverein Fr. 2, Sektionsbeitrag Fr. 2. 50, total Fr. 16. 50. Sekundarlehrer bezahlen nur den Sektionsbeitrag. Einzahlungstermin Mittwoch den 16. Juni.

Nicht offizieller Teil.

Lehrerinnenverein Sektion Oberland-Ost. Schul- und Hausbesuch der Bernischen Privat-Blindenanstalt in Spiez Dienstag den 8. Juni. Sammlung um 9 Uhr auf dem Bahnhof Spiez. Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. *Kurs für Reliefbau* im Schulhaus Nidau (Zeichnungssaal), den 9. und 10. Juni; Beginn Mittwoch den 9. Juni, morgens 8 Uhr; Kursleiter: Dr. Nobs, Neuenegg. Anmeldungen bis 8. Juni an Herrn Schärer, Sekundarlehrer, Biel, Schützengasse 86.

Lehrergesangverein Interlaken. *Uebung* Mittwoch den 9. Juni, 15¾ Uhr, im Primarschulhaus.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe Donnerstag den 10. Juni, 17 Uhr, im Hotel Hobi, Burgdorf.

Lehrergesangverein Thun. *Probe* Donnerstag den 10. Juni, 16½ Uhr, im «Freienhof».

Lehrergesangverein Seftigen. Uebung Freitag den 11. Juni, punkt 17 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen.

Lehrergesangverein Oberaargau. *Probe* Freitag den 11. Juni, 17½ Uhr, im Uebungssaal Langenthal.

Lehrerturngruppe Burgdorf und Umgebung. Uebung Montag den 7. Juni, 17 Uhr, auf dem Sportplatz bei der Badanstalt. Bei schlechter Witterung in der Halle.

Lehrerturnverein Emmental. Uebung Dienstag den 8. Juni, 15½ Uhr, in der neuen Halle zu Langnau.

Luft-Photos

Die Alpar

Schweizerische Luftverkehrs-A.G.

besitzt hunderte von **Luftbildern** aus den verschiedensten Gegenden der Schweiz. Vergrösserungen solcher Aufnahmen bilden eine wertvolle Erweiterung und Ergänzung des **Geographie-Unterrichtes** und werden von Schulen vielfach verlangt. Wir geben Ihnen auf Anfrage hin gerne unsere Preise für die verschiedenen Vergrösserungen bekannt, die in erstklassiger Ausführung gleichzeitig einen prächtigen Wandschmuck für die Schulstube bilden würden 150

Alpar A.G., Flugplatz Bern

Soeben erscheinen: 22

Reliefkärtchen für Reliefbau in Schule und Freizeit und Einführung in das Kartenverständnis.

Nr. 1 Gurten *Nr. 3 Zusammenfluss Emme-Grünen*
Nr. 2 Kanderdelta *Nr. 4 Jolimont*

Preis pro Blatt 25 Rp. plus Spesen.

Verlag Bern. Vereinigung für Handarbeit und Schulreform.
Zu beziehen bei **Max Boss,** Lehrer, Kirchbergerstrasse 81, **Bern**

Möbel direkt vom Fabrikanten
garantieren Fabrikpreise 273
Möbelfabrik Worb: E. Schwaller

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXX. Jahrgang – 5. Juni 1937 | Nº 10 | LXXe année – 5 juin 1937

Vom 26. schweizerischen Lehrertag in Luzern

am 29. und 30. Mai 1937.

Heute ist grauer Montag, und es regnet; aber am Samstag und Sonntag in Luzern, da war es schön. Berg und See und Stadt standen im Schmuck des Sommers; den schweizerischen Lehrern aller Gaue lachte eine warme Sonne, und sie freuten sich, als alte Freunde zu tagen, willkommene Früchte für ihren Beruf zu pflücken, wichtige Fragen des Vaterlandes im Geiste zu betrachten und ihr Wort dazu zu geben. Ihrer wartete ein freundliches Willkommen. Eifrige Luzerner Kollegen waren bereit, die Schätze vor ihnen auszubreiten, die Natur, Kunst und Wissenschaft auf dem Boden der Leuchtenstadt hervorgebracht und auf die eine prächtige Sondernummer der SLZ in Wort und Bild auf über 30 Seiten sorglich vorbereitet hatte. Wie schade, dass diese vorbildliche Werbung, durch die leidigen Lohnabbauzeiten beeinträchtigt, nicht noch viel mehr Erfolg gezeitigt hat! Die Luzerner Tagespresse entbot der schweizerischen Lehrerschaft sympathischen Gruss. In reichhaltigen Sonderbeilagen führten die « Luzerner Neuesten Nachrichten » und das « Luzerner Tagblatt » ein in das Schulwesen Luzerns in alter und neuer Zeit mit seinen führenden Schulmännern und in die Problematik der Erziehungsgedanken von heute. Auch die « Freie Innerschweiz » begrüsste die schweizerische Lehrerschaft in einem besondern Artikel ihres Redaktors O. Kunz; in der « Freiwirtschaftlichen Zeitung » entwickelten die Kollegen Fritz Pfister, Bern, und Werner Schmid, Zürich, prächtige Gedanken über « Demokratie und Wirtschaft ».

So brachte nach einem gewinnreichen Nachmittag der Abend die erste festliche Hauptversammlung mit den beiden Hauptvorträgen zum Thema « Schule, Lehrer und Demokratie ». Auf der Tribüne des grossen Saales im Kunst- und Kongresshause standen der Konzertverein und die Liedertafel Luzern. Sie bildeten mit dem verstärkten Städtischen Orchester einen Klangkörper von wundervoller Klarheit und Kraft, der den Einzugsmarsch der Gäste auf der Wartburg aus dem Tannhäuser zu schönster Wirkung brachte. Am tiefsten haben die hinreissenden Klänge wohl auf die gewirkt, die schon am Nachmittag in Tribschen dem Geiste Richard Wagners gehuldigt hatten. Die Versammlung bezeugte den Vortragenden und ihrem Direktor Max Hengartner reichen Beifall. Wirklich, die Luzerner verstehen es nicht nur fröhlich zu sein; sie verstehen auch Feste auf die edelste Art zu feiern.

« *Der schweizerische Kulturgedanke* » hiess das erste Vortragsthema, über das unser Hochschullehrer Prof. Dr. Werner Näf zu sprechen hatte. Die Frage nach dem Bestehen eines schweizerischen Kulturgedankens, führte der Redner aus, lässt uns eine besondere geistige Eigenart unseres Landes gefühlsmässig empfinden. Die Geschichte zeigt als wesentliche Züge ihres politischen Charakters

die föderative Verbindung höchst verschiedenartiger Bestandteile,

die Einlagerung der Schweiz in ihre europäische Umgebung als neutraler Kleinstaat und

die demokratische Verfassung sowohl ihrer Glieder als des Ganzen.

Die rassische, sprachliche und religiöse Vielgestaltigkeit der Schweiz führt auf den Kulturgedanken des Verständnisses und der Sympathie für das Andersgeartete, für den Menschen an sich. Also Humanität!

Der Charakterzug des neutralen Kleinstaates führt zur Auffassung der Neutralität als einer kulturellen Aufgabe, zur Ausscheidung des Machtgedankens aus der vaterländischen Politik und zu seiner Ersetzung durch das Ideal des Rechts.

Alle souveränen schweizerischen Orte sind aus *einem Willen der Gesamtheit* herausgewachsen, also Volksstaaten; diesen Charakter behalten sie auch gegenüber der Aufklärungsdemokratie des 19. und 20. Jahrhunderts, ebenso gegenüber den Diktaturstaaten der neuesten Zeit; ihr Inhalt ist: der freie Mensch in der Gemeinschaft.

Die vielgestaltige, die neutrale und die demokratische Schweiz sind Notwendigkeiten unseres staatlichen Daseins. Schweizerische Erziehungsarbeit trachtet danach, ihre unvollkommene Realität ins Reich des Idealen zu erheben und aus unsern engen Grenzen in menschheitliche Weiten zu tragen. Die Lebensberechtigung unseres Staatswesens ist so gross wie unser Wille, diese kulturelle Aufgabe zu erfüllen.

« *Der Lehrer als Organ des demokratischen Staates* » war das auf dem ersten weiterbauende zweite Hauptthema, das Prof. Dr. P. Häberlin von der Basler Hochschule behandelte.

Die Forderungen des Staates bringen den ernsthaften Lehrer in Widerspruch zu der Eigengesetzlichkeit seines innern Berufes. Den wirklichen Lehrer aber macht der Glaube an die ewige Bestimmung jedes Menschen und der gesamten Mensch-

heit; macht die leidenschaftliche Liebe zum Ewigkeitsgehalt der Kreatur; macht der dieser pädagogischen Liebe entspringende Wille, dem Menschen zu seinem Urbilde zu helfen, ihn zu dem zu *bilden*, was er seiner eigenen Aufgabe nach sein soll. Auch der Lehrer im üblichen Sinne soll Bildner sein; seine Schule ist nicht blosse Unterrichtsanstalt, sondern Bildungsgelegenheit.

Der Staat dagegen hat die Aufgabe, das Leben der Gemeinschaft zu regeln, damit sich deren materielle und *geistige Kultur* entwickeln kann; er soll *regieren*, die Einrichtungen zu schaffen, welche die Ordnung der Gemeinschaft und die materielle und geistige Entwicklung sicherstellen, ohne freilich sie selber besorgen zu wollen. Als eine dieser Institutionen hat die Schule die Pflicht, eine Bildungsstätte für Staatsbürger zu sein, und es ist deshalb die Frage, ob diese Pflicht sich vereinigen lässt mit der Aufgabe des rechten Lehrers, Mittler wahrer Menschenbildung zu sein. Am schwierigsten ist die Vereinigung beider Verpflichtungen jedenfalls dort, wo der Staat in Verkennung seiner Aufgaben sich entweder als blosser Ordnungs- und Wohlfahrtsstaat nur um Wahrung und Förderung materieller Kultur bekümmert oder wo er als totalitärer Staat, sich selbst vergottend, derart in das Gemeinschaftsleben eingreift, dass bestimmungsgemässe Entwicklung nicht mehr möglich ist; auch für den seiner Aufgabe richtig bewussten Staat bleibt zudem die Möglichkeit des Pflichtenkonfliktes durch die menschliche Schwäche seiner Vertreter. Bedenken wir aber unsere Stellung als Lehrer in dem nach Schweizer Art verstandenen demokratischen Staate. Verlegenheit bereitet schon der Versuch, rein theoretisch zu bestimmen, was unter « Demokratie nach Schweizer Art » zu verstehen ist. Erwägen wir aber praktisch, wie Demokratie bei uns gelebt wird und wie sie demnach in uns lebt, so ergreift uns die Scham über den grossen Gegensatz wirklich gelebter und wesenhafter Demokratie; und doch enthüllt uns diese Scham die Idee einer *eigentlichen Schweiz*, wie wir sie in uns tragen und wie wir sie in der Wirklichkeit darzustellen verpflichtet sind, wenn wir rechte Schweizer sein wollen. Demokratie nach Schweizer Art beruht vor allem auf der Tatsache unseres Gefühls der Zusammengehörigkeit, die schon der erste Bund voraussetzt; die daraus entstandene Lebensgemeinschaft will er wahren durch gegenseitige Hilfe und für ihren Bestand sorgen durch eigenes Recht und Gericht; Streitigkeiten unter uns aber sollen geschlichtet werden durch den Entscheid der Einsichtigsten. Auch die heutige Schweiz, gegenüber jener ersten grösser und mannigfaltiger, beruht auf dieser Staatsgesinnung. Wer sie wahrhaft lebt, der ist der rechte Schweizer. Diese demokratische Gesinnung stützt sich auf den Gedanken der *Gemeinschaft*, die gemeinsame Bestimmung aller Menschen und deshalb nicht national, sondern universal ist. Gegenüber dieser Weltidee einer demokratischen Menschengemeinschaft hat sich der Schweizer auf die ihm gebotenen realen Möglichkeiten zu besinnen. Sie sind nur beschränkt. Unser Zusammengehörigkeitsgefühl ergibt nur einen Anfang wirklicher Gemeinschaft, der durch Gebietsausbreitung gefährdet werden müsste. Daher der freiwillige Verzicht auf Expansion. Dem ernsten Willen zur Durchführung der beschränkten Gemeinschaft entspricht auch die Forderung der *geordneten* Gemeinschaft. Der demokratische Freiheitsbegriff schliesst von Anfang laxe Disziplin und politische Ungebundenheit aus. Er bedeutet nicht Individualismus, sondern Zucht in der Unterordnung der Sonderinteressen unter die Notwendigkeiten der Gemeinschaft. Anderseits bedeutet diese Freiheit das uneingeschränkte Recht der Individuen und Gruppen, ihr volles Menschentum und ihre ganze kulturelle Bestimmung darstellen zu dürfen; ja, der Staat leistet der Entfaltung auch des nichtpolitischen Geistes alle Hilfe, die staatliche Ordnung nur gewähren kann. Der demokratische Staat freut sich der so entstehenden Mannigfaltigkeit geistigen Lebens. Er will zwar Einheit im Sinne der geordneten Gemeinschaft, aber eine Einheit in Leben und Freiheit, also Einheit in der Mannigfaltigkeit. Dadurch wird auch die Stellung des Lehrers als Verwalter der Schule eines demokratischen Staatswesens bestimmt. Er soll helfen, Bürger des demokratischen Staates zu bilden, d. h. Männer, die den Willen und die Kraft zur Aufrechterhaltung der gemeinschaftlichen Ordnung besitzen, darüber hinaus aber frei im Sinne der von ihrer Bestimmung geforderten höchsten Menschlichkeit sind. So wird im demokratischen Staate die Staatsschule zur *Bildungsschule* und ihr Lehrer ein um so besserer Diener des Staates, je mehr er ein rechter Lehrer im tiefsten erzieherischen Sinne ist. Der Anspruch des Staates, dass die Schule *Gemeinschaftsgesinnung* pflegen soll, liegt nicht ausserhalb, sondern innerhalb der Bildungsaufgabe. Staatsbürgerliche Erziehung ist gleichbedeutend mit Menschenbildung. Der ideale Staatsbürger ist der erzogene Mensch. Freilich sind auch so noch Spannungen möglich; aber sie fliessen nicht aus dem Widerspruch von Bildungsaufgabe und Staatsauftrag, sondern aus den allzu menschlichen Unvollkommenheiten des Lehrers und der Vertreter des Staates; denn wir sind ja fern davon, den *rechten Lehrer* und die *rechte Demokratie* zu besitzen. Aber wir sind da, um danach zu streben, um Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, und wir müssen dabei dankbar sein, dass wir dürfen, was wir sollen: Lehrer sein und Schweizer sein.

*

Den Abend beschloss der vollendete Vortrag der D-Moll-Toccata von J. S. Bach durch Herrn R. Sid-

ler, den Organisten der Lukaskirche. An den geselligen Treffpunkten herrschte noch lange fröhliches Treiben.

Sonntag morgens um 9 Uhr wurde die Arbeit fortgesetzt. Als Eröffnungslied erklang gewaltig und innig zart Gottfried Kellers « O mein Heimatland ».

Dann bestieg Herr Zentralpräsident Dr. Boesch die Tribüne zu einer kurzgefassten Eröffnungsansprache. Er begrüsste vor allem den Vertreter des Vertreters der abwesenden HH. Bundesräte, dann die zahlreich erschienenen kantonalen Unterrichtsdirektoren, die Vertreter der luzernischen Stadtbehörden, die Abordnungen der befreundeten Lehrerverbände, darunter besonders Herrn Lapierre, Sekretär der internationalen Lehrervereinigung, die Referenten und die Presse. Nach einem kurzen Ueberblick über Zweck und Arbeit des SLV erteilte er das Wort den vier Rednern des Tages über das Thema:

« Die staatsbürgerliche Erziehung, eine Schicksalsfrage der Demokratie. »

Herr Schulvorsteher H. Lumpert, St. Gallen, warf in seinem Eingangsreferat einen Blick auf die heutige Lage der Demokratien, insbesondere die unseres schweizerischen Vaterlandes; er umschrieb dann den Begriff der geistigen Landesverteidigung, deren bestes Mittel der Angriff ist: die besonders sorgfältige Erziehung der heranwachsenden Jugend zur vaterländischen Gemeinschaft, die staatsbürgerliche Erziehung. Erziehung schlechthin hat diese zu sein; sie darf sich nicht beschränken auf ein Wissen vom Staat. Sie beginnt mit der Erziehung überhaupt im Elternhaus, wird in der Schule zu sittlichen Grundsätzen ausgebaut; der Belehrung über das Staatsbürgertum müssen die Bildung eines festen staatsbürgerlichen Willens und die Gewöhnung zur staatsbürgerlichen Tat folgen (Wiget). Nach der Erfüllung der Schulpflicht setzt bei unsern Jugendlichen die Berufslehre ein. Aber der Staat überlässt in dieser wichtigen Zeit der Entwicklung zum Manne die Vorbereitung auf die Wehr- und Stimmfähigkeit der Privatinitiative: Turn- und Sportvereinen, Jungschützenkursen, dem militärischen und turnerischen Vorunterricht, den Pfadfindern. An die arbeitslose Jugend wendet sich Fritz Wartenweiler. Ueberall kommt bei solchen Gelegenheiten staatsbürgerliche Belehrung zu kurz; am meisten Gewicht legen noch die politischen Parteien darauf; die Kantone sorgen für etwelche unterrichtliche Orientierung in ihren Fortbildungs- und Bürgerschulen. Ziel, Umfang und Stoff des Unterrichts sind sehr verschieden. Unsere Nachbarstaaten tun in dieser Hinsicht viel mehr. Wir sollten von ihnen lernen und neben die Erziehung des jungen Schweizers zum Soldaten die Erziehung zum Staatsbürger setzen. An Vorschlägen der verschiedensten Verbände dafür fehlt es nicht. Das eidgenössische Militärdepartement hat sich für das Obligatorium des militärischen Vorunterrichts entschieden. Vorgesehen sind turnerischer Vorunterricht vom Schulaustritt bis zum 18. Jahr, Jungschützenkurs im 17. und 18. und eidgenössischer Kadettenkurs im 19. Altersjahr.

Offen geblieben ist bisher die Frage nach dem Obligatorium eines staatsbürgerlichen Unterrichts. Die schweizerische Lehrerschaft, vereinigt im SLV, schlägt vor, für alle Schweizer Jünglinge und Jungfrauen des 18. und 19. Altersjahrs durch Bundesgesetz eine obligatorische Bürgerschule einzuführen. Für die Jünglinge ist sie dem obligatorischen militärischen Vorunterricht nebengeordnet. Ein ähnliches Postulat von Ständerat Dr. Wettstein u. a. lag schon vor 20 Jahren den eidgenössischen Räten vor. Seither sind weitere Vorschläge aufgetaucht. Im Kanton Waadt ist soeben die Einführung eines staatsbürgerlichen Unterrichts vom 15. bis zum 19. Altersjahr beschlossen worden. Der Tessiner Grosse Rat hat im letzten November einen ähnlichen Antrag entgegengenommen.

Die Frage der Beaufsichtigung einer obligatorischen schweizerischen Bürgerschule führt zur Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen. Sie sind dieses Jahr versuchsweise in verschiedenen Rekrutenschulen durchgeführt worden. Die sorgfältige Organisation hat gezeigt, dass die jungen Leute für die Prüfungen zu interessieren und zu gewinnen sind und dass Erfolge für den staatsbürgerlichen Unterricht erzielt werden können. Erst wenn wir eine vertiefte vaterländische Erziehung der Jugend mit einer geeigneten Prüfung abschliessen, hat es einen Sinn, den Eintritt der jungen Leute ins aktive Bürgertum zu einer vaterländischen Feier zu gestalten.

Als zweiter Referent sprach Herr Ständerat Dr. Wettstein über « Staatsbürgerliche Erziehung ». Er schilderte die offenbaren Fehler in unsern bisherigen Bemühungen um staatsbürgerlichen Unterricht und stellte interessante Vorschläge für einen eigentlichen Gegenwartsunterricht für Staatsbürgerkunde auf.

Der dritte Redner, Herr Oberstdivisionär z. D. Hans Frey, sprach für die Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen. Inspektionen und Prüfungen sollen zu selbsttätigem Handeln hinleiten; wenn früher das Wissensgebiet falsch abgegrenzt und schematisch gelernt wurde, dann lag doch der Fehler nicht in der Tatsache der Prüfung. Wird diese richtig organisiert, dann wird sie auch den Unterricht zu fördern imstande sein. Dem jetzigen Prüfungsverfahren haften diese Fehler nicht an. Auswertung der Resultate ist Gebot der Klugheit. Ist es geboten, die körperliche Leistungsfähigkeit der jungen Leute zu prüfen, so gilt dasselbe für ihre geistige Leistungsfähigkeit. Auch im Rahmen gewerblicher Ausbildung hat Staats- und

Wirtschaftskunde einen wichtigen Platz. Der Foederalismus des Unterrichtswesens wird durch die Prüfungen nicht in Frage gestellt.

Endlich sprach Frl. Dr. Emilie Bosshart über die staatsbürgerliche Erziehung der Mädchen. Lehrerinnen und Schweizerfrauen treten aus voller Ueberzeugung für eine obligatorische staatsbürgerliche Ausbildung der Jugend und der Mädchen insbesondere ein. Sie ist notwendig, weil kulturelle Tatsachen nicht von selber eingesehen werden. Die kulturelle Entwicklung wird auch zur Gleichberechtigung der Frau im schweizerischen Staatsleben führen. Aber staatsbürgerliche Erziehung ist notwendig, ganz abgesehen von der rechtlichen Stellung der Frau. Sie bedarf derselben besonders als Mutter, weil das Heim erst dann zu einer Zelle der Kulturgemeinschaft werden kann. Vom Beispiel der Mutter wird die gefühls- und willensmässige Einstellung des Kindes zu Leistungen für die Gemeinschaft entscheidend beeinflusst. Beschränkung der staatsbürgerlichen Erziehung auf das männliche Geschlecht müsste die allgemeine Erneuerung einer staatsbürgerlichen Gesinnung, die eine bleibende sittliche Aufgabe ist, verzögern. In unserer dunklen Zeit warten der Frau auch zivildienstliche Verpflichtungen, die ihre verständnisvolle Mitarbeit zur Voraussetzung haben. Die Durchführung der staatsbürgerlichen Erziehung der Mädchen soll weiblichen Lehrkräften übertragen werden; sie allein vermögen den Staat dem Empfinden und Wollen der Mädchen näherzubringen. Staatsbürgerliche Bildung ist ebenso eine Frage der Kultur wie des sittlichen Gebotes, die beide Geschlechter angeht.

*

Der Zentralvorstand hatte zur Leitung der allgemeinen Aussprache folgende Entschliessung ausgearbeitet:

« I.

Der Schweizerische Lehrerverein erachtet im heute sich vollziehenden Umbruch des wirtschaftlichen, sozialen, politischen und geistigen Lebens eine vermehrte geistige Verteidigung unserer freiheitlich-demokratischen Staatsordnung und eine bessere staatsbürgerliche Vorbereitung unserer Jugend für ihre Aufgaben im demokratischen Staate als eine Schicksalsfrage unseres Landes.

II.

Ein Hauptziel aller echten Erziehung ist die Bereitschaft zum Einsatz der Persönlichkeit für die Gemeinschaft aus lebendigem Verantwortungsgefühl heraus.

Die staatsbürgerliche Erziehung ist die Anwendung dieses Grundsatzes auf die vaterländische Gemeinschaft. Sie ist für uns Schweizer um so bedeutungsvoller, als unsere freiheitlich-demokratische Staatsform alle Entscheide über Bestand und Gestaltung unseres Vaterlandes der Einsicht unserer Volksgemeinschaft anvertraut.

III.

Die im Schweizerischen Lehrerverein vereinigte Lehrerschaft der Schweiz erblickt in der Gemeinschaftserziehung der Volksschule die Grundlage der staatsbürgerlichen Erziehung. Sie begrüsst auch alle Bestrebungen, welche durch körperliche Ertüchtigung und Pflege echter Kameradschaft die Bewährung in der staatlichen Gemeinschaft zum Ziele haben. Sie betrachtet jedoch einen gründlichen staatsbürgerlichen *Unterricht* als unentbehrlichen Bestandteil der staatsbürgerlichen Erziehung der nachschulpflichtigen Jugend. Dieser staatsbürgerliche Unterricht soll die jungen Schweizer und Schweizerinnen mit Land, Volk und Staat vertraut machen, eine echte, im staatlichen Gemeinschaftsbewusstsein wurzelnde, vaterländische Gesinnung schaffen und für die auf die Verbundenheit des Volkes bedachte Erfüllung der staatsbürgerlichen Aufgaben begeistern.

IV.

Sie fordert daher:

Der obligatorische staatsbürgerliche Unterricht ist für alle Schweizer Jünglinge und Jungfrauen im 18. und 19. Altersjahr durch Bundesgesetzgebung einzuführen.

Die Organisation und Durchführung des staatsbürgerlichen Unterrichts bleibt Sache der Kantone.

Der Bund unterstützt alle Veranstaltungen zur staatsbürgerlichen Belehrung und Erziehung im nachschulpflichtigen Alter.

Er vergewissert sich über ihre zweckmässige Organisation und durch geeignete Prüfungen über ihre Erfolge.

Der Bund fördert die Ausbildung der notwendigen Lehrkräfte und die Schaffung passender Lehrmittel für Schüler und Lehrer.»

Der schweizerische Verband für Gewerbeunterricht stellte gegenüber Punkt IV, Al. 4, durch Herrn Gewerbelehrer Müller den Ablehnungsantrag, unterlag jedoch in eventueller Abstimmung mit allen gegen 10 Stimmen.

Dagegen wurde folgender Zusatz des Herrn W. Fuhrer, Sekundarlehrer, Effretikon, zu Al. 1 mehrheitlich angenommen:

« Die vom eidgenössischen Militärdepartement bekanntgegebenen Vorschläge für die Einführung eines obligatorischen militärischen Vorunterrichts als Vorbereitung auf den Wehrdienst allein können die Forderung auf eine wirksame vaterländische Erziehung nicht erfüllen.

Die Hauptabstimmung ergab unveränderte Annahme der ganzen Entschliessung mit dem erwähnten Zusatz.

Einige Minuten vor 12 Uhr konnte der Zentralpräsident die Verhandlungen schliessen.

Ein vorzügliches Bankett vereinigte die Teilnehmer um 1 Uhr von neuem im Kongressaal des Kunsthauses. Kunst- und Jugendbuchausstellung erhielten Massenbesuch.

Am Nachmittag fanden beim schönsten Wetter die allgemeine Seefahrt zum Urnersee sowie Fahrten auf den Pilatus und die Rigi statt.

Den getreuen Kollegen von Luzern und dem Zentralvorstand des SLV gebührt für ihre grosse und glänzend gelungene Arbeit zur Vorbereitung und Durchführung des 26. Schweizerischen Lehrertages der herzlichste Dank der Lehrerschaft aller Gaue unseres Landes.

(Die hier besprochenen Vorträge liegen sämtlich im Wortlaut bereits gedruckt vor. Es ist anzunehmen, dass sie in der SLZ veröffentlicht und als Sonderdrucke in einer Broschüre vereinigt werden. Aus diesem Grunde ist auch hier ihr Hauptinhalt nur angedeutet worden. Das Schulblatt wird seinen Lesern vom Erscheinen der Vorträge Kenntnis geben.)

In der nächsten Nummer wird noch kurz über die Delegiertenversammlung der Krankenkasse und die Delegiertenversammlung des SLV berichtet werden. *F. B.*

Die Neuauflage des Rechenbuches für das 5. Schuljahr.

Das Rechenbuch für das 5. Schuljahr ist in neuer, wesentlich veränderter Auflage erschienen. Warum für die Neuauflage der Rechenbücher mit diesem Schuljahr begonnen wurde, erklärt sich aus dem Umstand, dass die 1. Auflage vergriffen ist, während der Vorrat für die übrigen Schuljahre noch für einige Zeit ausreicht.

Die Bearbeitung der neuen Auflage des 5. Rechenbüchleins ist dem Verfasser der ersten Auflage, Herrn Albert Wüst, Lehrer in Bern, übertragen worden. Die Direktion des Unterrichtswesens hat eine Rechenbuchkommission bestellt, welcher folgende Mitglieder angehören: A. Schläfli, alt Schulinspektor in Spiez, Fr. Siegenthaler, Moosegg, Herm. Jäggi, Herzogenbuchsee, Albert Wüst, Bern, Otto Zimmermann, Uettligen, Luise Grosjean, Thun, und Klara Zwygart, Wohlen. Dieser Kommission fällt die Aufgabe zu, die Neuausgabe sämtlicher Rechenbücher vorzubereiten, den Bearbeitern der einzelnen Hefte als Berater und Begutachter zur Seite zu stehen, die Entwürfe zu prüfen und zu bereinigen und sie mit ihrem Gutachten an die Lehrmittelkommission weiterzuleiten.

Die Rechenbuchkommission hat für die Neuauflage der Rechenlehrmittel Richtlinien aufgestellt, welche den Wünschen, Anregungen und kritischen Bemerkungen aus den Kreisen der Lehrerschaft Rechnung tragen, soweit das im Rahmen grundsätzlicher Forderungen möglich ist. Die neue Auflage des 5. Rechenbüchleins ist diesen Richtlinien gemäss ausgearbeitet worden und weist im wesentlichen folgende Aenderungen auf:

1. In sämtlichen Abschnitten finden sich vermehrte Uebungsaufgaben.

2. Sachaufgaben, welche dem Durchschnittsschüler Schwierigkeiten bereiten könnten, sind mit einem Sternchen gekennzeichnet. Sie dienen als Zugabe für rasch arbeitende Schüler und finden sich meist am Schluss einer rechentechnischen Gruppe oder eines Sachgebietes.

3. Die Wiederholungsaufgaben (Nr. 1—176) dienen der Sicherung der im 4. Schuljahr gelernten schriftlichen Operationen. Sie sind wesentlich vermehrt und die einzelnen Operationen besser zusammengefasst worden. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Unterscheidung zwischen Teilen und Enthaltensein geschenkt. Das Sachgebiet «Die Teuerung» wurde stark gekürzt, und dafür wurden andere Sachgebiete aufgenommen.

4. Das Sachgebiet «Im Güterbahnhof» ist gekürzt worden; während in der ersten Auflage hier alle Operationen im Zahlenraum bis 100 000 zur Anwendung kamen, dient es jetzt, von einigen Zugaben abgesehen, nur der Addition und Subtraktion. Für das Malnehmen und Enthaltensein wurde das Sachgebiet «Die Mühle» bearbeitet, und für das Teilen kam ein Gebiet der Viehversicherung (die durchschnittlichen Schatzungswerte) zur Anwendung.

5. Die Stellung der Malzahl. Gemäss Beschluss der Rechenbuchkommission ist bei allen Uebungsaufgaben die Malzahl *vor* den Grundwert gesetzt worden; dieser Beschluss hat auch Geltung für die Neubearbeitung der Büchlein für die übrigen Schuljahre.

6. Aus grundsätzlichen Erwägungen sind auch Aufgaben, die zu eigener Fragestellung nötigen, aufgenommen worden; ihre Zahl ist aber vermindert worden.

7. Mündliches Rechnen. Mit Rücksicht darauf, dass in allen Sachgebieten Aufgaben vorkommen, die auch nach mündlichem Verfahren gelöst werden können, enthält das Büchlein am Schluss ausgiebige Uebungsgruppen rein technischer Art für das mündliche Rechnen. Diese Aufgaben tragen dem oft geäusserten Wunsche Rechnung, es solle dem Kinde auch Gelegenheit geboten werden, mündliche Aufgaben auf optischem Wege zu erfassen. Sie werden gelegentlich auch willkommen sein zu stiller Beschäftigung.

8. Das Lehrerheft enthält auf der linken Seite die Aufgaben, auf der rechten Seite die Resultate sowie Lösungsbeispiele und methodische Bemerkungen.

Die Rechenbuchkommission hat den Entwurf für die neue Auflage einstimmig gutgeheissen. Sie gibt sich der Hoffnung hin, dass das Büchlein als Hilfsmittel für einen zeitgemässen Rechenunterricht gute Dienste leisten und gute Aufnahme finden werde.

Namens der Rechenbuchkommission:
A. Schläfli.

Mit Kindern in die südliche Sonne, ans Meer.

Die diesjährige Versorgung von Kindern erfolgt vom 10. Juli bis 10. August in einem Kinderheim von *Riccione* am adriatischen Meer. Sie bezweckt, die Gesundheit der Kinder zu stärken. Es gibt eine Reihe von Störungen, die durch Meerkuren sehr günstig beeinflusst werden. Dazu gehören allgemeine Stoffwechselstörungen, Entwicklungshemmungen, rachitische und andere krankhafte Erscheinungen des Knochengewebes, Gelenkaffektionen, Drüsenanschwellungen, Skrophulose und anderes mehr. Es gibt Kinder, die das Höhenklima unserer Berge nicht ertragen und eine gewisse Kategorie von Kindern, bei denen die Meerkur Wunder bewirkt.

Riccione ist eine Gartenstadt mit üppig grünender Vegetation, die Gegend landschaftlich sehr schön und der Strand wunderbar. Das mondäne Seebad wird uns nicht berühren. Etwa 20 Minuten abseits liegt ein schönes Kindermeerbadheim, ein grosser, stattlicher Bau, eigens für diesen Zweck erstellt. Modern und hygienisch eingerichtet, entspricht es allen Anforderungen: Saubere, hohe und luftige Schlafsäle, eigener Eßsaal, Krankenzimmer, Aerztin, breiter und grosser Strand (Muschelsand), Sonnenschutzhalle usw. Die Verpflegung (vier Mahlzeiten) ist sehr gut und reichlich. Die in den letzten Jahren durchgeführten Ferienkolonien am Meer haben uns gezeigt, dass mit beständig schönem Wetter gerechnet werden kann. Zur Aufsicht begleiten die Kinder nebst einer diplomierten Krankenschwester Lehrerinnen und Lehrer, so dass die Schutzbefohlenen genügende und liebevolle Pflege finden werden. Auf Spaziergängen wird die nähere Umgebung von Riccione « erforscht » und mit wenig Geld das im Mittelalter der fürstlichen Familie der Malatesta gehörende Schloss Gradara und die kleinste, hochinteressante Republik San Marino per Auto besucht.

Die Preise (Reise, Aufenthalt, Pass, Besorgung der Wäsche usw.) betragen für Kinder bis zu 12 Jahren Fr. 155, von 13—16 Jahren Fr. 160 und für Jugendliche bis zu 20 Jahren Fr. 170. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete entgegen. Die Aufnahmszusagen werden bis zu einer gewissen Gesamtzahl zugestellt.

Bern, den 25. Mai 1937.

Emil Gammeter, Lehrer, Diesbachstrasse 6.

Fortbildungs- und Kurswesen.

Die kantonal-bernische Erziehungskommission der Völkerbundsvereinigung förderte am 19. Mai in einer kurzen Sitzung die Vorarbeiten für die Ausstellung « *Schule und Völkerbund* », die im Jahre 1938 — das genaue Datum konnte noch nicht festgelegt werden — in der Berner Schulwarte stattfinden soll. Mitarbeiter aus verschiedenen Teilen des Landes (Bern, Biel, Burgdorf, Basel, Zürich, Genf, Brienz, Gstaad, Nidau, Zollbrück) haben ihre Mitarbeit zugesagt, so dass Aussicht besteht, eine stattliche Materialsammlung zusammenzubringen, die sich aus Schüleraufsätzen, -vorträgen, -zeichnungen und -briefwechseln, aus Lektionsskizzen, Bücherlisten, Tabellen u. a. zusammensetzt. Weitere Anmeldungen sind auch fernerhin zu richten an Herrn Hans Cornioley, Schulweg 2, Bern.

Die Arbeit unserer Erziehungskommission ist in der gegenwärtigen Zeit nicht leicht; aber wir glauben, dass in Anbetracht der zunehmenden zwischenstaatlichen und vielerorts auch innerstaatlichen Anarchie es doppelt nötig ist, in der Jugend das Verständnis für fremde Menschen und Völker zu wecken und zu pflegen und so einer sinnvollen Ordnung der menschlichen Beziehungen vorzuarbeiten. Wir möchten unsere Jugend davor bewahren, dass sie, wie es anderwärts geschieht, blosses Objekt eines totalitären und nationalistischen Staates wird, der keine andern Ziele kennt als sich selbst. Eine vernünftige Erziehung zur Gemeinschafts- und Friedensgesinnung ist das beste Mittel dagegen. Unsere Ausstellung will einer solchen Erziehung dienen, und wir hoffen, dass sie angesichts der Wichtigkeit und Dringlichkeit der Aufgabe gebührendem Interesse begegnen wird.

In diesem Zusammenhange sei noch hingewiesen auf einen Artikel von Herrn Binder in Nr. 13 der Schweiz. Lehrerzeitung (25. März 1937), der über den internationalen Jugendbriefwechsel, eine wertvolle Hilfe für die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen verschiedenen Ländern, berichtet. *M.*

Friedenserziehung. Der 6. internationale Montessori-Kongress mit dem obengenannten Hauptthema wird in den Tagen vom 1. bis 10. August in Kopenhagen, Dänemark, tagen.

Ehrenvorsitzender des Kongresses ist der dänische Unterrichtsminister, Herr Jørgen Jørgensen, und unter den stellvertretenden Ehrenpräsidenten sind der dänische Staatsminister Hers Th. Stauning und der Minister des Aeussern, Dr. P. Munch, ferner Viscount Robert Cecil of Chelwood und der Präsident der französischen Deputiertenkammer, Monsieur Herriot.

Dr. Maria Montessori wird im Verlaufe der Plenarsitzungen, die im Festsaal des dänischen Reichstagsgebäudes tagen werden, fünf Vorträge halten. Ausserdem werden sprechen: der Minister des Aeussern, Dr. P. Munch, Lord Allen of Hurtwood, Mr. Kedarnath Das Gupta, Dr. Elisabeth Rotten, Professor A. Varnas und der Direktor der staatlichen Lehrerhochschule, Vilhelm Rasmussen. In der Lehrerhochschule wird eine Ausstellung von Arbeiten der Kinder aus den Montessorischulen zu sehen sein, sowie ein arbeitender Montessorikindergarten mit seinen Kindern.

Die Teilnehmer am Kongress werden ferner Gelegenheit haben, Kronborg (die Heimat Hamlets) zu besuchen, auch typische landwirtschaftliche Betriebe, dänische Porzellanmanufakturen, Thorvaldsens Museum, die Glyptothek, das Museum der dänischen Könige in Schloss Rosenborg, die berühmte Altertumssammlung des Nationalmuseums, sowie das Tivoli. Ferner unternehmen die Teilnehmer eine Fahrt durch den Kopenhagener Hafen und werden vom Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung im Rathause der Stadt Kopenhagen empfangen werden.

Anmeldungen zur Teilnahme am Kongress sind zu richten an Dr. Maria Montessori, 1, Hampstead Hill Gardens, London N. W. 3, England, oder an den Direktor der staatlichen Lehrerhochschule, Herrn Vilhelm Rasmussen, Odensegade 14 III, Kopenhagen Ø, Dänemark.

Die wichtigsten Vorträge:

Dr. *Maria Montessori:*

1. Weswegen die Erziehung den Weltfrieden beeinflussen kann.
2. Ausdehnung der Erziehung, die erforderlich ist, um für den Frieden zu wirken.
3. Die Erziehungsform, die angesichts der gegenwärtigen Gefahren wünschenswert wäre.
4. Notwendigkeit universeller Verständigung der ethischen Schulung für die Verteidigung.
5. Erziehung als Läuterung des Menschen und der menschlichen Gesellschaft.

Dr. *P. Munch:* Weltgeschichte und internationale Beziehungen.

Lord Allen of Hurtwood: Erziehung, die Waffe des Friedens und der Demokratie.

Dr. *Elisabeth Rotten:* Verborgene Kräfte der menschlichen Natur.

Professor A. Varnas: Zeichenunterricht in Montessorischulen.

Dr. *W. J. Jordan:* Experimente im Biologie-Unterricht.

Direktor Vilhelm Rasmussen: Die Pädagogik des Zweifels.

Fünfter schweizerischer Lehrerbildungskurs zur Einführung in den Nüchternheitsunterricht, Freitag und Samstag den 18. und 19. Juni 1937, im Paulusheim Luzern.

Freitag den 18. Juni:

14 Uhr, Dr. Max Oettli, Lausanne: *Milchversuche in der Schule* (mit praktischer Anleitung).

16 Uhr, Adolf Eberli, Lehrer, Kreuzlingen: *Obst und Obstverwertung in der Schule.* Anregungen für neuzeitliches Schaffen. Vorführung des Schmalfilmes « Im Obstgarten ».

20 Uhr, Dr. P. W. Widmer, Kriminalgerichtspräsident, Luzern: *Alkoholismus und Kriminalität*, anschliessend Vor-

führung des neuen Filmwerkes von Jean Brocher, Genf: *Der unbekannte Verbrecher.*

Samstag den 19. Juni:

8 Uhr, Dr. *Haas*, Sekundarlehrer, Rothenburg: « *Der Nüchternheitsunterricht auf der Oberstufe der Volksschule.* »

10 Uhr, Hermann Stucki, Lehrer, Fägswil: « *Der Nüchternheitsunterricht auf der Unterstufe.* »

14 Uhr, Gottfried Hirsbrunner, Sekundarlehrer, Rüegsauschachen: « *Unser täglich Brot* » *im Unterricht in der Volksschule.* Vorführung eines Lehrganges.

16 Uhr, Redaktor J. K. Scheuber, Vikar in Schwyz: « *Wandern, Sport und Freizeit* », anschliessend Vorführung des Schmalfilmes « *Der Zeitungsbub* » (H. Marti).

Während des Kurses Führungen durch die Ausstellung « *Gesunde Jugend* », Wege der Nüchternheitserziehung in den Schulen. Besichtigung von Schularbeiten.

Das Kursgeld beträgt Fr. 3. —. Bezüger von Kurskarten sind berechtigt, alle Vorträge und die Ausstellung zu besuchen. Tageskarten zu Fr. 2. — zum Besuch der Vorträge eines Tages und der Ausstellung.

Für den veranstaltenden Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen:
Der Kursleiter: *W. Halder*, Sekundarlehrer, Guggiweg 6, Luzern.

Verschiedenes.

Rittersaal im Schloss Burgdorf. Im Laufe des letzten Winters konnte die historische Sammlung des Rittersaalvereins im Schlosse Burgdorf durch einen neuen Saal im Dachstock des grossen Turmes erweitert werden. Dadurch wurde sehr viel Raum gewonnen, und die Sammlung konnte zu einem grossen Teil neu aufgestellt werden. Wo früher wegen Raummangels alles dicht ineinandergedrängt war, ist heute Platz, und die einzelnen Gegenstände sind, wo immer möglich, nach Lebensgebieten aufgestellt und kommen nun schön zur Geltung.

Die beiden Erker oder « Lueginsland » im neuen Saal sind in reizende Turmstübchen verwandelt worden, und eine einzigartige Aussicht auf die Stadt Burgdorf, auf das Mittelland, den Jura und die Alpen konnte erschlossen werden, die früher unzugänglich war. So ist heute der Rittersaal in Burgdorf in doppelter Hinsicht ein lohnendes Ausflugsziel geworden.

Juniheft der Jugendrotkreuz-Zeitschrift (Wien III, Marxergasse 2). Das Juniheft, das letzte Heft vor den Ferien, ist den *Bergen* gewidmet. Es enthält Beiträge von Braumann, Grissemann, Grogger, Leifhelm, Irmgard Prestel, Roschkott, Wernherr, Wibmer-Pedit, Zernatto u. a. und Bilder von Dombrowski, Albrecht Dürer, Heuberger, Krall, Waldmüller usw.

Les problèmes de l'orientation professionnelle. [1]

(Suite.)

Par *J. Matthey*, Institut psychotechnique, Bienne.

II.

La pratique de l'Orientation Professionnelle.

A. Etat actuel et général de l'O. P.

Selon Pascal, la chose la plus importante à toute la vie, c'est le choix du métier. Or, malgré tous les efforts et les progrès réalisés en O. P., force est de constater que le choix du métier se fait encore le plus souvent superficiellement, hâtivement, quand il n'est pas laissé au simple hasard.

Quand l'enfant est sur le point de quitter l'école, ses parents ou ses responsables s'adressent à l'instituteur, au directeur d'école, à un ami, au pasteur, au président ou chef d'une société de jeunes gens, etc., lesquels, en l'occurrence, jouent purement et simplement le rôle d'orienteurs. Souvent même, ce sont les parents qui décident seuls de l'avenir professionnel de leurs enfants, sans demander conseil à personne. Mais, devant la tâche si complexe de l'O. P., que peuvent répondre ces orienteurs amateurs? Quand ils conseillent à un adolescent d'embrasser telle ou telle activité, en connaissent-ils les exigences professionnelles? Puis, sur quel critère objectif se basent-ils pour déclarer qu'un tel a « justement » les aptitudes pour un tel métier? Quelle valeur peut-on donc accorder à de pareils conseils? A la vérité, elle est la plupart du temps fort minime, très souvent nulle quand elle n'est pas carrément négative, donc dangereuse.

Qu'on ne dise pas que ces cas sont rares. De par notre pratique professionnelle et de nombreuses causeries que nous avons données depuis plusieurs années sur l'aide précieuse que peut apporter la psychotechnique en matière de détermination des aptitudes professionnelles, nous avons pu constater d'une part combien l'O. P. souffre de cet amateurisme et de l'autre dans quelle faible mesure le public est informé de l'O. P. en qui il voit non pas une institution destinée à guider la jeunesse dans le choix du métier, mais purement et simplement un bureau de placement.

Mais, orienter et placer, sont des choses fort différentes. *Avant de placer, il faut orienter*, sinon on met la charrue devant les bœufs. Preuve en soient, par exemple, les différends qui surviennent entre patrons et apprentis et qui ont souvent leur épilogue devant le Tribunal des Prud'hommes, entraînant frais et rupture de contrats par suite de l'inaptitude de l'apprenti. Les cas de ce genre lèsent les deux parties et signifient pour:

1° *Le patron:* perte de temps à instruire un sujet peu ou pas capable, gaspillage de matières premières, détérioration de machines et d'outillage, le tout créant une mauvaise atmosphère de travail et occasionnant évidemment une perte d'argent.

2° *L'apprenti congédié:* perte de temps et d'argent et très souvent un sentiment de découragement, même d'infériorité qui peut se répercuter au long de toute la vie, quoiqu'en disent les gens qui prétendent que de leur temps « on ne faisait pas tant d'histoires ».

Ces cas d'échec professionnel nous ramènent à ce que nous disions des orienteurs amateurs. On nous objectera que les parents et l'instituteur « connaissent » l'enfant mieux que quiconque, puisque les premiers vivent avec lui et que le second le suit à l'école pendant de nombreux mois. Tel n'est toutefois pas notre avis et voici succinctement les principales raisons pour lesquelles les parents et l'instituteur ne peuvent pas, selon nous, *décider à eux seuls* de l'O. P. de la jeunesse.

Chacun sait que les sentiments jouent un rôle considérable dans notre vie et nous empêchent très souvent, pour ne pas dire toujours, de formuler un jugement strictement objectif et impartial. Ainsi en est-il de l'amour paternel et surtout maternel. Par un sentiment fort honorable en soi, hautement respectable et humainement tout à fait compréhensible, relativement rares sont les parents qui voient leurs enfants tels qu'ils

[1] Voir le n° 9, du 29 mai 1937

sont en réalité et surtout en ce qui concerne leurs aptitudes intellectuelles. A cela plusieurs raisons dont voici les principales:

1° L'appréciation est trop générale et consiste davantage en une impression, une idée qu'en un jugement véritable.

2° L'amour des parents s'accompagne très souvent d'un sentiment de vanité d'où parfois le désir et l'ambition de pousser un enfant à faire des études ou un apprentissage qui dépassent ses aptitudes.

3° Il arrive que des parents ne peuvent ou même ne veulent pas admettre que leurs enfants, ayant une autre forme d'intelligence et d'autres goûts qu'eux, se sentent attirés par un métier ou une profession qui ne leur convient pas, sans pouvoir invoquer toujours des motifs suffisants.

4° Enfin, et point capital, dans la grande majorité des cas, les parents, surtout la mère, sont peu ou pas du tout informés des exigences professionnelles de l'activité vers laquelle ils aiguillent leurs enfants d'où des mécomptes et souvent d'amères désillusions.

Il faut donc être prudent quant à la valeur à accorder au jugement des parents sur les aptitudes professionnelles des enfants. Par contre, pour ce qui est du caractère et des goûts du sujet à orienter, les parents sont une précieuse source de renseignements qui, accueillis avec circonspection, mais objectivement, aideront à résoudre le problème de l'O. P.

Quant au rôle de l'instituteur, nous l'examinerons de plus près quand nous parlerons de l'école et de l'O. P. Qu'il suffise de marquer ici que les aptitudes scolaires sont une chose et que les aptitudes professionnelles en sont une autre.

Toujours à propos de l'amateurisme en O. P. signalons encore que le public en général ne se rend pas compte de la complexité du problème. En veut-on un exemple? Que de fois en tant que psychotechnicien n'avons-nous pas été prié de « *vite* faire un examen », « *vite* regarder si notre garçon pourrait devenir mécanicien ou continuer ses études ». Bien entendu, nous avons toujours refusé catégoriquement, car l'analyse d'un sujet ne peut pas, ne doit pas se faire en ½ heure. Il faut pour cela un examen approfondi et conduit selon des procédés aussi scientifiques que possible, sinon on fait œuvre inutile, même néfaste.

Aussi faut-il regretter que dans certains milieux de l'O. P. telle qu'elle se pratique actuellement, on ne tienne pas assez compte des dangers d'un examen superficiel. Interroger un enfant sur ses goûts, établir qu'il a la vue normale, distingue les couleurs, est en bonne santé, fait bonne impression, puis appliquer quelques tests dont le maniement est toujours délicat et demande une préparation spéciale, *un examen semblable*, disons-nous, *est manifestement insuffisant* et cela pour des raisons diverses.

Pour l'instant, nous relèverons seulement le fait que l'instituteur qui est très souvent l'orienteur professionnel ne possède pas les connaissances scientifiques pour procéder à un tel examen. En effet, la formation des orienteurs professionnels a consisté jusqu'ici presque exclusivement en quelques cours de 2 à 3 jours dans lesquels on fait à peine mention de la psychologie appliquée qui est cependant la base indispensable de tout examen des aptitudes professionnelles. C'est pourquoi nous sommes d'avis que l'orienteur-instituteur ne peut pas à lui seul décider de l'avenir professionnel de la jeunesse. Par contre, nous verrons que l'instituteur peut et doit être un des principaux collaborateurs en O. P.

Enfin, on ne saurait trop insister sur le caractère vague et sur l'absence de mesure des qualités qu'on rencontre dans les monographies professionnelles destinées aux orienteurs. On y trouve qu'il faut une bonne vue, de l'adresse, de l'attention, etc., et ce pour des professions ou des métiers fort divers. A la vérité, cela ne veut pas dire grand'chose, car, par exemple, la précision d'un maçon ou d'un menuisier n'est pas celle d'un faiseur d'étampes, d'un typographe ou d'un employé de bureau. Il en va de même de l'intelligence: il n'y a pas d'intelligence générale, il n'y a que des intelligences partielles, ceci dit en nous plaçant sur le terrain des aptitudes professionnelles tout spécialement.

En conclusion, nous dirons que si l'O. P. veut progresser et par là rendre les services qu'on est en droit d'en attendre, elle doit adopter des méthodes plus scientifiques et rationaliser son travail, d'où la nécessité d'une collaboration dont nous donnerons plus tard les grandes lignes. (A suivre.)

XXVI^e Congrès de la Société suisse des Instituteurs à Lucerne.

Pour la défense et le renforcement de la démocratie.

Il fut réussi à tous les points de vue et les 2500 participants garderont de Lucerne et des délibérations le meilleur des souvenirs.

Le samedi matin, 29 mai, avaient lieu les assemblées des délégués de la Caisse-maladie, de la S. S. I. et de la Société suisse des Institutrices. Les délégués ratifièrent dans de brèves séances la gestion et les propositions des comités. En particulier, l'Assemblée des délégués de la S. S. I., forte d'environ 150 membres, dont une dizaine de Jurassiens, et présidée par M. P. Bœsch, professeur à Zurich, président central, liquida rapidement les tractanda d'ordre administratif qui lui étaient soumis: rapports annuels, comptes et budgets généraux, rapports et comptes des diverses institutions de bienfaisance; nous aurons l'occasion d'y revenir. L'Assemblée des délégués de 1938 aura lieu à Heiden (Appenzell).

Le programme de l'après-midi comprenait des conférences et courses d'études diverses. Elles furent toutes très fréquentées, et il fallut en particulier refuser du monde pour l'excursion biologique sur le lac, fort intéressante, mais à laquelle ne pouvaient prendre part que 80 congressistes.

Le soir, ceux-ci se retrouvèrent dans la grande salle comble du Musée des Beaux-Arts, où avait lieu la première grande assemblée. Le sujet de discussion était le suivant: « *L'école, l'instituteur et la démocratie* ». M. Werner Näf, professeur à l'Université de Berne, a parlé du patrimoine culturel suisse, montrant la nécessité pour tous les Suisses d'avoir un idéal commun, devant lequel doivent s'effacer toutes les différences de langue, de confession ou de parti et qui soit spécifiquement national et suisse. Cet idéal ne peut être, conclut l'orateur, que la résultante de l'histoire du pays.

Puis, M. Paul Häberlin, professeur à l'Université de Bâle, a défini la position et les devoirs de l'instituteur en tant qu'organe de l'Etat démocratique. Celui-ci doit demander à l'enseignement qu'il serve ses intérêts et contribue à former de futurs citoyens. L'instituteur doit avoir le courage de se poser en quelque sorte comme un organe de l'Etat démocratique et doit aussi savoir former de jeunes citoyens qui sachent et comprennent ce qu'est réellement notre démocratie.

La soirée fut rehaussée et enrichie par deux morceaux de musique de grande envergure de J.-S. Bach et la « Marche de Tannhäuser », de R. Wagner, exécutés par 200 chanteuses et chanteurs accompagnés d'un orchestre de 120 musiciens.

Dimanche, 30 mai, eut lieu la deuxième assemblée générale, consacrée à un débat sur la question de « *L'éducation civique, pierre angulaire de la démocratie* ». MM. Hans Lumpert (St-Gall), membre du Comité central, et Wettstein, conseiller aux Etats (Zurich), ont vivement recommandé l'introduction de l'instruction civique obligatoire comme moyen de la défense nationale spirituelle et pour fortifier l'idée nationale parmi la jeunesse. Le colonel Hans Frey (Berne) préconisa le rétablissement des examens pédagogiques des recrues et Mlle Emilie Bosshard, institutrice à Winterthour, a montré la nécessité et l'utilité de l'instruction civique pour les jeunes filles; elle a déclaré que les institutrices et toutes les femmes suisses étaient prêtes à coopérer dans la mesure de leurs forces à la défense morale de notre pays.

Tous les orateurs furent chaleureusement applaudis et, après une brève discussion, la résolution suivante, présentée par le Comité central, a été approuvée à l'unanimité:

I. La Société suisse des instituteurs, considérant la révolution qui s'accomplit aujourd'hui dans la vie économique, sociale, politique et spirituelle, estime que l'avenir de notre pays dépend d'un renforcement de la défense spirituelle de notre régime libre et démocratique et d'une meilleure préparation civique de notre jeunesse à l'accomplissement de ses devoirs dans l'Etat démocratique.

II. Toute véritable éducation doit avoir pour but principal de développer le sentiment de la responsabilité et l'esprit de dévouement personnel pour le bien de tous.

III. Les instituteurs suisses groupés dans la Société des instituteurs, voient dans l'enseignement commun de l'école publique la base de l'éducation civique. Ils se réjouissent de tous les efforts qui, par le moyen de l'éducation physique et l'entretien d'une saine camaraderie, tendent à former des citoyens conscients de leurs devoirs à l'égard de l'Etat et de la nation. Ils considèrent toutefois un solide enseignement civique comme indispensable à l'éducation civique post-scolaire. Cet enseignement civique destiné aux jeunes gens et jeunes filles du pays, doit s'étendre à tous les problèmes qui touchent au pays, à ses habitants et à l'Etat. Il doit tendre à créer un véritable esprit patriotique ancré dans un sentiment profond des devoirs de chacun envers l'Etat et la collectivité, et engendrer l'enthousiasme qui doit animer un peuple uni dans l'accomplissement de ses devoirs civiques.

IV. La Société suisse des instituteurs préconise en conséquence: l'introduction, par une loi fédérale, du service civique obligatoire pour tous les jeunes gens et toutes les jeunes filles suisses âgés de 16 à 19 ans; l'organisation de l'enseignement civique reste l'affaire des cantons; la Confédération soutient tous les efforts faits pour développer l'enseignement et l'éducation civiques post-scolaires; elle en contrôle la valeur; la Confédération encourage la formation du corps enseignant et fournit le matériel d'enseignement aux élèves et aux maîtres.

Une exposition « Le bon Livre pour la Jeunesse », dans un local attenant, a été fort visitée; malheureusement, on n'y voyait aucune publication en français. Par contre, l'exposition des livres de lectures de classes en mentionnait toute une série. Enfin, les projets de nouvelles séries de tableaux scolaires suisses ont retenu l'attention générale, preuve de la valeur que l'on attache à cet intuitif moyen d'enseignement.

Au banquet, servi dans la même salle, on entendit M. J. Wismer, ancien instituteur, conseiller d'Etat et président du Comité d'organisation, ainsi que M. J. Zimmerli, président de la ville et chef du dicastère des écoles, apporter les souhaits de bienvenue du gouvernement et de l'autorité municipale et se féliciter de la pleine réussite des deux journées.

L'après-midi, grande débandade organisée: 1000 congressistes, par bateau spécial, s'en vont jusqu'au bout du lac d'Uri; d'autres montent au Pilate ou, par la Chapelle de la reine Astrid passent le « Chemin creux », sauvé de la profanation par les écoliers suisses, renouvelant le geste qui fit du Rütli une propriété nationale.

Et le soir, les yeux pleins des beautés de la Suisse primitive et le cœur enrichi par les discussions élevées auxquelles la S. S. I. les avait conviés, les maîtres de la jeunesse suisse reprenaient le chemin de leurs villages.

Ce XXVIe Congrès, par les sujets traités et l'ambiance dans lequel il se déroula, laissera des traces profondes chez ses participants.

† Léon Grandjean.

Le jeudi, 29 avril 1937, par une claire journée de printemps, une assistance recueillie accompagnait au cimetière de Bassecourt la dépouille de Léon Grandjean, maître secondaire retraité à Delémont.

Devant la tombe fraîchement ouverte, M. Jeannerat, instituteur à Pleigne et président de la section, exprima la douloureuse surprise de tous en apprenant le décès subit du cher vétéran qui, quinze jours plus tôt, participait encore à une de nos réunions, et il releva les grandes qualités de l'excellent éducateur que fut Léon Grandjean. Au nom d'un groupe de collègues d'Ajoie, M. Christe, instituteur à Porrentruy, rendit hommage à la mémoire de celui que nous regrettons et auquel on aurait souhaité encore de longues et paisibles années. En termes émus, il sut montrer en Léon Grandjean, l'ami toujours accueillant, resté étonnamment jeune, et le parfait sociétaire au caractère droit et simple. Puis ce fut l'ultime adieu du Chœur des instituteurs.

Né à Besançon en 1868, Léon Grandjean devait connaître très tôt les grandes séparations et les intimes souffrances puisqu'il perdit son père et sa mère dès sa plus tendre enfance. Elevé au Collège de St-Claude (Ain) dont un de ses parents était proviseur, il ne vint en Ajoie, son pays d'origine, qu'en 1883, date de son entrée à l'Ecole normale de Porrentruy. Diplômé, il fut pendant quelques mois instituteur à Fahy, puis il se fixa à Alle dont il desservit la classe supérieure durant 17 ans. C'est là qu'il connut celle qui devait devenir sa collaboratrice dévouée. Travailleur infatigable et persévérant, il consacrait à l'étude les rares loisirs que lui laissaient l'école et ses fonctions de rece-

veur et à l'âge de 36 ans, il passait ses examens secondaires. En 1904, la destinée l'amena à Bassecourt où il devait prodiguer le meilleur de son activité et de son dévouement à la jeunesse. Après 27 ans de labeur passés dans ce grand village, il obtint, en octobre 1931, une pension bien méritée. Hélas! son repos ne devait pas être de longue durée; une terrible épreuve l'attendait, puisqu'il perdait deux mois plus tard la compagne qui l'avait aidé à élever une nombreuse famille. Profondément touché par le deuil, il partit passer un hiver à Toulon auprès de ses sœurs, institutrices françaises retraitées; puis, avec l'énergie qui le caractérisait si bien, il s'embarqua pour l'Amérique, où il tenait à revoir une de ses filles. Remarié en automne 1933, il s'installa à Delémont, consacrant une partie de son temps à des œuvres d'utilité publique et à la société de chant dont il était un membre assidu et apprécié. C'est là que des crises cardiaques eurent raison, en quelques jours, de la constitution en apparence robuste de ce collègue si sympathique.

Léon Grandjean laisse dans le cœur des populations au milieu desquelles il a vécu, à ses amis, le souvenir d'un homme de devoir et d'énergie. Sachant gagner l'affection des enfants qui lui étaient confiés, l'amitié de ses collègues, il parvenait à encourager les uns et à collaborer loyalement avec les autres. Nombreux sont aujourd'hui les anciens élèves qui, en Ajoie comme dans la Vallée, lui gardent une profonde et respectueuse reconnaissance. C'était un musicien doué et dans son existence active, très active, la direction des sociétés de chant et de fanfare devait tenir une place importante. Les collègues qui l'ont connu au Chœur mixte du corps enseignant d'Ajoie se souviendront longtemps encore de sa puissante voix de basse, de son enthousiasme communicatif et de sa franche gaieté. Léon Grandjean connaissait la valeur des vraies richesses et jusqu'à la fin de sa vie il aima la belle nature, car il savait y trouver la source de ses joies les plus grandes.

Par sa forte personnalité, son amitié si riche, sa passion du travail, sa foi chrétienne vaillante, celui qui nous a quittés laisse un souvenir inoubliable.

Il est parti; il est allé rejoindre ceux qui se reposent; ses œuvres le suivent.

Que sa compagne éprouvée, sa famille dispersée par le destin, veuillent agréer l'expression renouvelée et émue de notre profonde sympathie.

Divers.

Porrentruy. *Chœur mixte.* Prochaine répétition, jeudi, 10 juin, à 14 heures.

Enfants arriérés. Une assemblée des délégués de l'Asile jurassien pour les enfants arriérés est convoquée sur samedi, 12 juin, après-midi, à Delémont. On s'y occupera de la situation faite à l'institution, qui dispose maintenant d'un bâtiment, mais qui ne peut inaugurer son activité, le canton n'ayant pas encore alloué la subvention nécessaire pour la construction d'un bâtiment rural.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Jahresversammlung des Bernischen Gymnasiallehrervereins.

Wir beehren uns, die Herren Kollegen zur diesjährigen Jahresversammlung einzuladen auf

Mittwoch den 9. Juni 1937, 10.15 Uhr,
in **Münchenbuchsee,** Gasthof zum Bären.

Traktanden :

1. Vortrag von Herrn Rektor Dr. A. Kurz, Bern: « *Probleme der Biochemie* ».
2. Protokoll der letzten Versammlung.
3. Jahresbericht.
4. Kassa- und Revisorenbericht.
5. Wahlen.
6. Lehrplanfrage.
7. Unvorhergesehenes.

Mit kollegialem Gruss

Burgdorf, den 29. Mai 1937.

Der Vorstand.

Zur Resolution der Abgeordnetenversammlung betreffend die spanischen Kinder.

Wie wir bereits in der letzten Nummer des Berner Schulblattes gemeldet haben, hat uns das Justiz- und Polizeidepartement des Kantons Waadt eine eingehende Darstellung der Vorgänge hinsichtlich des Verbotes des Aufenthaltes spanischer Kinder auf dem Gebiete des Kantons Waadt gesandt. Diese Darstellung deckt sich in der Hauptsache mit folgender Publikation der Staatskanzlei des Kantons Waadt:

« Der gute Glaube der Abgeordnetenversammlung des kantonal-bernischen Lehrervereins scheint durch einen unzutreffenden und tendenziösen Artikel überrascht worden zu sein, der am 30. April 1937 im Blatte « Droit du Peuple » erschienen ist. Dieser besonders ausfällig gehaltene Artikel suchte durchblicken zu lassen, dass der Staatsrat des Kan-

De la résolution de l'Assemblée des délégués concernant les enfants espagnols.

Ainsi que nous l'avons déjà annoncé dans le dernier numéro de « L'Ecole Bernoise », le Département de justice et police du canton de Vaud nous a envoyé un rapport détaillé sur les incidents survenus à propos de l'interdiction d'admettre des enfants espagnols en terre vaudoise. Dans ses grandes lignes, ce rapport coïncide avec la publication suivante, issue de la Chancellerie d'Etat du canton de Vaud:

« Dans leur assemblée du 22 mai, les délégués de la Société bernoise des Instituteurs ont protesté contre une soi-disant interdiction, par le conseiller d'Etat Baup, de l'admission d'enfants espagnols sur le territoire du canton de Vaud.

Mais leur bonne foi aurait été surprise par un article inexact et tendancieux paru dans le « Droit du Peuple » — la doublure vaudoise du « Travail »

tons Waadt durch einen Beschluss von allgemeiner Tragweite aus Gründen politischer Art die Einreise spanischer Kinder verboten habe.

Nichts ist falscher als diese Behauptung. Es hat sich genau folgendes zugetragen:

Der sozialistische Grossrat Schopfer liess Annoncen zur Unterbringung spanischer Kinder erscheinen, wobei er behauptete, dass das Komitee hierzu eine Bewilligung erhalten habe. Das Justiz- und Polizeidepartement des Kantons Waadt stellte nach Nachforschungen fest, dass keinerlei derartige Bewilligung erteilt worden war, und es beschränkte sich in diesem besondern Fall darauf, den Grossrat Schopfer auf die zurzeit für die Einreise spanischer Kinder in die Schweiz in Kraft befindlichen Vorschriften aufmerksam zu machen, was nicht aus politischen Gründen, sondern gemäss den gesetzlichen Vorschriften über die Fremdenpolizei geschah. Diese Unterredung wurde dem Grossrat Schopfer durch einen Brief zu seiner persönlichen Orientierung bestätigt. Diesen Brief nun suchte das Blatt « Droit du Peuple » dazu zu benutzen, eine politische Erregung zu schaffen.

Der Kanton Waadt, der bereits zahlreiche Beweise der Nächstenliebe gegeben hat, wird den Grundsätzen der Humanität und der Gastfreundschaft, von denen er sich niemals entfernt hat, treu zu bleiben wissen. »

Wir nehmen von diesen Erklärungen mit Befriedigung Kenntnis, da sie dartun, dass der Kanton Waadt nicht gewillt ist, mit den humanen Traditionen der Schweiz in Flüchtlings- und Asylfragen zu brechen. Auf der andern Seite müssen wir feststellen, dass die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins nicht durch einen Artikel des « Droit du Peuple » überrascht worden ist. Diese Zeitung ist im Kanton Bern, den Jura eingeschlossen, nicht stark verbreitet. Dagegen brachte die deutschschweizerische Presse, auch die bürgerliche, mehrere Artikel über die Angelegenheit der Spanienkinder. Wir verweisen nur auf die « Appenzellerzeitung » und auf die Ausführungen des Bundesrichters Huber in der « Neuen Zürcher Zeitung ». Diese Artikel übten ihren Einfluss auf die Abgeordnetenversammlung aus und führten zu der bekannten Resolution.

de Nicole —, dont ils devraient cependant se méfier si tant est qu'ils aient besoin de le lire!

Voici ce qu'en dit une mise au point vaudoise:

Cet article particulièrement violent, cherchait à laisser entendre que par une décision d'une portée générale, le Conseil d'Etat du canton de Vaud aurait interdit l'entrée d'enfants espagnols pour des motifs d'ordre politique.

Rien n'est plus faux. Voici ce qui s'est passé exactement:

Le député socialiste Schopfer a fait paraître des annonces en vue du placement d'enfants espagnols, en prétendant que le comité avait reçu une autorisation à cet effet.

Le Département de justice et police du canton de Vaud, constatant qu'aucune autorisation n'avait été délivrée, s'est borné, dans le cas particulier, à rendre le député Schopfer attentif aux prescriptions actuellement en vigueur pour l'admission des Espagnols en Suisse — cela non pas pour des motifs politiques, — mais conformément aux dispositions légales concernant la police des étrangers.

Cet entretien a été confirmé par lettre adressée au député Schopfer à titre personnel.

C'est cette lettre que le « Droit du Peuple » a cherché à exploiter, à l'effet de créer de l'agitation politique. »

Nous prenons, avec satisfaction, connaissance de ces déclarations, puisqu'elles prouvent clairement que le canton de Vaud n'a pas l'intention de rompre avec les traditions humanitaires de la Suisse, en ce qui concerne le problème des fugitifs et la question du droit d'asile. D'autre part, nous devons reconnaître que l'Assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois n'a pas été surprise par un article du « Droit du Peuple ». Ce journal n'est pas fort répandu dans le canton de Berne (le Jura y compris). Par contre, la presse suisse-alémanique — la presse bourgeoise ne fit pas exception —, publia plusieurs articles sur l'affaire des enfants d'Espagne. Nous renvoyons seulement à la « Feuille d'Appenzell » et à l'exposé de Monsieur Huber, juge fédéral, publié dans la « Nouvelle gazette de Zürich ». Les articles de ces journaux exercèrent leur influence sur l'Assemblée des délégués et aboutirent à la résolution que l'on sait.

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule *Localité*	Art der Schule *Ecole*	Name des Lehrers oder der Lehrerin *Nom du maître ou de la maîtresse*	Definitiv oder provisorisch Définitivement ou provisoirement
Dürrenast b. Thun	Klasse IX	Trösch, Marie, pat. 1934	definitiv
Mistelberg (Wynigen)	Oberklasse	Stöckli, Fritz, pat. 1933	»
Unterfrittenbach	Unterklasse	Grossenbacher, Lily, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Tramelan-dessus	Classe Vb	Dellenbach, Eric-Marcel, breveté le 30 mars 1926	définit.
Cortébert	Classe inférieure	Hanché, Denise-Jeanne, brevetée le 22 mars 1937	»
Cornol	Classe supérieure	Chevrolet, Joseph-Charles, breveté le 31 mars 1931	»
La Ferrière	Classe inférieure	Tschanz, Marie-Madeleine, précéd. provis. à la même classe	»
Champoz	Classe inférieure	Trafelet, Jeanne-Suzanne, précéd. provis. à la même classe	»
Tavannes	Classe 2a	Besson, Henriette, brevetée le 28 mars 1923	»
Delémont	Classe de 9e année scolaire	Broquet, Marguerite, brevetée le 4 avril 1930	»
Eschert	Classe supérieure	Reber, Henri-Alfred, breveté le 28 mars 1933	provis.
Bienne-Ville	Cl. 1 français mixte	Bessire, Madeleine-Angèle, brevetée le 1er avril 1936	définit.

Tuchfabrik Schild A.-G.

Bern und **Liestal**

Kleiderstoffe
Wolldecken

Grosse Auswahl Fabrikpreise
Verlangen Sie Muster Versand an Private
Annahme von Wollsachen

13

Université de Lausanne
Cours de vacances de français

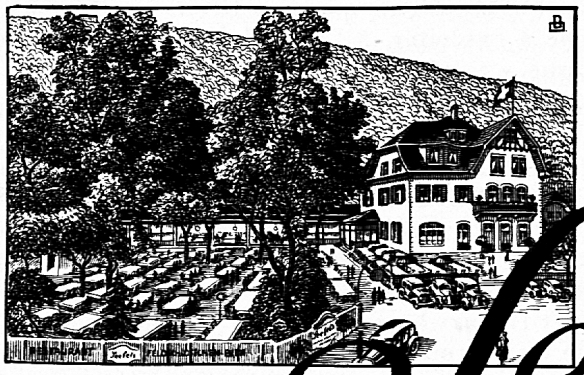
du 19 juillet au 9 octobre

● Quatre séries de 3 semaines chacune. Conférences et récitals de littérature contemporaine et moderne, d'histoire et d'art. Enseignement pratique par petites classes: prononciation, explication de textes, traduction, composition, dictée. - Excursions dans les Alpes. Certificats de français. Demander le programme détaillé B. S.

117

Zu verkaufen
zirka 300 Schulbänke
zweiplätzig, gebraucht, in gutem Zustand, nach Auswahl.
Preis Fr. 10.–
Auskunft oder Besichtigung
Städt. Einkaufszentrale
Biel, Tel. 23.11

A vendre 181
env. 300 bancs d'école
2 sièges, usagés, en bon état, à choix.
Prix fr. 10.–
Renseignem. ou vue des objets
Centrale municipale
d'achats Bienne, Tel. 23.11



Biels schönstes u. größtes Sommer-Restaurant

Täglich grosse Künstlerkonzerte
Zur Verpflegung von Schulen und Vereinen bestens eingerichtet
5 Min. von Bahnhof u. Schifflände

Grand Restaurant Seefels

M. Brenzikofer . Tel. 42.13

Biel = Bienne

101

Wilh. Schweizer & Co.
Winterthur 11

liefert **Spezialmaterialien** für das **Arbeitsprinzip** und die **Kartonnagenkurse**

wie: Ausschneidebogen, Klebformen, Faltblätter, Schulmünzen, Zählreihen, Zählstreifen, Zifferblätter, Zahlen als Rechenhilfsmittel, Lesekasten, Buchstaben, Lesekärtchen, Rechenbüchlein und Jahreshefte der E. L. K., Papiere und Kartons. Katalog zu Diensten.

Besucht das Schloß Burgdorf
Alte Burganlage
Historische Sammlungen
Prächtige Aussicht 173

Für Jugend u. Volksbibliotheken
29 Stets grosses Lager in Unterhaltungsliteratur zu ganz billigen Preisen empfiehlt das
Antiquariat zum Rathaus, Bern

Excursions en Autocar 155
Sociétés, écoles, etc., car alpin 30 pl., conducteur experimenté longue pratique, **prix spécial pour écoles.** Se recommande **M. Jorand,** Garage de la gare, **Moutier.** Tél. 94.064.

Rigistaffel-Höhe **Hotel Edelweiss**
20 Minuten unter Rigikulm Telephon 60.133

Günstiger Ausgangspunkt zur Besichtigung des Sonnenaufgangs. – **Altbekanntes** Haus für Schulen und Vereine. Grosse Restaurations-Räume. – **Neurenovierte** Jugendherberge. Matrazenlager für 130 Personen von 60 Rp. bis Fr. 1.50. Bequem erreichbar zu Fuss und per Bahn.
Herzlich willkommen. 175 Familie **Hofmann**

Spezialgeschäft für
WANDTAFELN
jeden wünschbaren Systems
und erstkl. Schieferanstrich
G. STUCKI, BERN
Magazinweg 12. Tel. 22.533

Alle Bücher
BUCHHANDLUNG
Scherz

Bern, Marktgasse 25
Grosses Lager . Gute Bedienung . Prompter Bestelldienst 3

Berghotel ABENDBERG ob **Interlaken** (1139 m ü. M.)
In staubfreier, schönster, ruhiger Lage mit einzigartiger Rundsicht auf Berge und Seen. Gepflegte Küche. Pension Fr. 6.– bis 7.– (Nachmittagstee inbegriffen). Prospekte. Telephon 6.54.
168 Mit höflicher Empfehlung: Der Besitzer

178
Aeschi ob Spiez **Hotel-Restaurant Baumgarten**
empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens bei Ausflügen nach der Aeschiallmend oder als Station auf dem Rückweg vom Niesen über Aeschi nach Spiez. Grosser schattiger Garten, geräumige Lokalitäten. Pension von Fr. 7.– an. Telephon 58.004. Prospekte. Fam. **Chr. Kummer**

Bäregghöhe Kurhaus und Ausflugsort im Emmental. 920 m ü. M. Post Trubschachen. Telephon 45.
Prächtig gelegener Ferienort. Pensionspreis Fr. 6.–. Für Schulen Spezialpreise. Grosser Spielplatz und Restaurationsterrasse.
167 Höflich empfiehlt sich **M. Wolfensberger** und **F. Tanner**

Ihre Verpflegungsstätte auf der Schulreise in der herrlichen Bielerseegegend das ideale
Strandbad Biel
Extrapreise für Schulen.
A. Grieder-Grünig, Restauration, Tea Room

Besuchet den einzigartigen
Blausee 157
Station der Lötschbergbahn
Das Kleinod der Berner-Alpen.
J. Gfeller-Rindlisbacher AG., Telephon 80.18

Breitlauenen-Alp 140 **ob Interlaken** (Tel. 160)
Hotel-Kurhaus. Ruhe, Erholung. Keine Kurtaxe. Pensionspr. Fr. 8.–, 10.–. Weekendarrangements. Herrl. Lage am Wege z. Schynigen Platte (Bahnstation). Sehr zu empf. f. Schulausflüge. **H. Wirz-Christen**, Küchenchef.

ERLACH **Gasthof Erle** Gartenwirtschaft
Schulen, Vereinen u. Gesellschaften empfiehlt sich bestens
Telephon 8 153 **Gottlieb Stettler.**

Erlach Im **Hotel du Port** am See
sind Schulen, Vereine, Gesellschaften usw. bestens aufgehoben. Grosse Lokalitäten, schöner schattiger Garten und Parkplatz. Gut gepflegte Küche und Keller. Tel. 5.
136 Mit bester Empfehlung: **Ad. Luder-Haas**

Grindelwald **Central Hotel Wolter** **und Confiserie** (beim Bahnhof)
empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Telephon 99.
179 Frau **Wolters Familie**

Guggisberg . Guggershörnli
1118 Meter über Meer 1296 Meter über Meer 110
Hotel Sternen Telephon 92.755. Schönes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Angenehmer Ferienaufenthalt. Eigenes Schwimmbad. Prospekte. **Familie Schwab.**

Interlaken **Konditorei-Kaffeehalle Ritschard** Marktplatz 14 172
Bescheidene Preise und Güte sind die Vorzüge meines Geschäftes

Kandersteg **Hotel Blümlisalp**
Gut bürgerliches Haus in zentraler Lage. Pension Fr. 7.50 bis 8.50. Für Schulen Spezialpreise. 169 Familie **Jb. Reichen**

Kandersteg **Hotel Simplon** Telephon 73
am Fusse der berühmten Gemmi- und Gasterntalroute. Pensionspreis Fr. 6.50 bis 7.–. Gartenwirtschaft, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Mässige Preise. Grosser Parkplatz.
177 **M. Vuilliomenet-Frey**, Bergführer

Konditorei und Kaffeestube 129
Fritz Gerber, Langnau
Bernstrasse. Gute Bedienung. Saal. Vereinen u. Schulen best. empfohlen

Lauterbrunnen **Hotel Stechelberg**
Prächtiges Gebirgspanorama am Fusse der Jungfrau. Für Pension, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Mässige Preise. Autogarage. 108 Prospekte durch **Familie Gertsch**. Telephon 4263

Leubringen **Hotel de la Gare**
Drahtseilbahn ab Biel
Schönster Aussichtspunkt auf die Alpen, Stadt Biel und Umgebung. Grosse Lokalitäten und Terrassen für Schulen und Gesellschaften. Anerkannt feine Küche, prima Getränke. Mässige Preise. Es empfiehlt sich Feriengästen, Schulen und Vereinen bestens
166 **Fritz Kellerhals**, Eigentümer. Telephon 45.42

Meiringen Hotel **Oberland**
Grosser Schattengarten, gedeckte Terrasse, Zimmer von Fr. 2.50 an, Pension Fr. 7.–. Spezielles Abkommen für Schulen und Vereine. Telephon 58. 151
Meiringen, Schweizerische Jugendherberge
Zirka 100 Lager, billige Essen und Getränke. Telephon 58.

Den Besuchern vom **Tierpark Dählhölzli** möchten wir empfehlen, zugleich dem unvergleichlich schönen **Naturpark Elfenau** aareaufwärts einen Besuch abzustatten. Von der Elfenau erreicht man in 20 Minuten das Dorf **Muri.** Von hier aus Tramverbindung nach Bern und Gümligen. Im 147
Gasthof zum Sternen, Muri
bietet sich Gelegenheit zu guter Verpflegung. Säle, Veranden, offene Terrassen und Gärten. Für Schulen ermässigte Preise. Telephon 42.201

Murten **Restaurant z. Brasserie**
Grosser schattiger Garten neben dem Schloss, mit schönstem Ausblick auf See und Jura. Vorzügl. Küche u. Weine. Restauration zu jeder Tageszeit. Empfiehlt sich den Schulen u. Vereinen. 118 **A. Bohner**, Bes., Tel. 258.

Murten Hotel und Pension 144
zum Schiff
Am Ufer des Sees gelegen. Fische zu jeder Tageszeit. Terrasse und schattiger Garten, geeignet für Schulen und Gesellschaften. Mässige Preise. **A. Baumann.** Telephon 44.

Napf Hotel und Pension
Tel. 8. Prachtvolles Panorama.

Rigi des Emmentals. 1411 m ü. M. Schönster Ausflugsort für Schulen. Bahnstation Trubschachen. Autostrasse bis Mettlenalp. Samstagabend und Sonntagvormittag siehe Postkurse im Fahrplan.
116 Höflich empfiehlt sich **Familie R. Bosshard-Lüthi.**

180

Mit einer Rigi-Fahrt

verschaffen sie Ihren Schülern schönsten Genuss. Schon die Reise nach Vitznau ist an Naturschönheiten unerreicht, und zum Erlebnis wird die Auffahrt mit der

Vitznau-Rigi-Bahn

Die Taxen sind stark reduziert:

je nach Altersstufe { Schüler: Vitznau-Kaltbad retour Fr. 1.75, 2.–, 2.20
Schüler: Vitznau-Kulm retour Fr. 2.80, 3.15, 3.50

Prospekte bereitwilligst durch die

Betriebsdirektion der Vitznau-Rigi-Bahn in Vitznau

Hotel RIGI-KULM

Einzigartiger Sonnenauf- und untergang. Verpflegung von Schulen und Vereinen von Fr. 1.40 an. Matratzenlager für 200 Personen. Fr. 1.– pro Person. Telephon-Nr. 60.112.

Hotel RIGI-STAFFEL

Bevorzugter Ferienort für Familien, im Zentrum der Spaziergänge auf das Rigi-Massiv. Pension von Fr. 8.– an. Telephon-Nr. 60.105.

Beide Hotels besitzen eine hygienisch einwand- und keimfreie Trinkwasserversorgung. Chlorierungs- und Pumpenanlage nach neuestem System. 130

Kurhaus und Wildpark Rothöhe

bei Oberburg-Burgdorf. Wunderbare Rundsicht. **Wildpark.** Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Idealer Ferienaufenthalt. Mässige Preise. Telephon Burgdorf 23. 125

Bad Rudswil Luft- und Badekurort
Telephon Nr. 23.38

½ Stunde ab Station Kirchberg. Lohnender Ausflugsort. Wald. Grosser Garten. Geräumige Lokalitäten für Schulen und Vereine. Pensionspreis Fr. 5.50 (4 Mahlzeiten). Gute Küche und Keller. Burehamme. Prospekte. Neue deutsche Kegelbahn.
124 **Familie Christen-Schürch.**

174

Seelisberg 850 m ü. M.

Bahn ab Schiffstation Treib. – Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 7.–.

Hotel Waldegg Grosser Garten, geeignete Lokale. Telephon 2.68 Alois Truttmann, alt Lehrer

Hotel Pension Löwen Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Telephon 2.69 Ad. Hunziker, Bes.

Hotel Waldhaus Rütli und Post Terrassen mit wundervollem Ausblick. Telephon 2.70 G. Truttmann, Bes.

Spiez Alkoholfreies Restaurant **Gemeindestube** 185

3 Minuten vom Bahnhof, an der Strasse zum See, empfiehlt sich für einfache gute Pension. Rasche und billige Verpflegung für Schulen und Vereine. Telephon 67.93.

Gemeinnützige Gesellschaft Spiez.

St. Ursanne but de promenade. Pour vos dîners et goûters, adressez-vous au **Restaurant de la Couronne** Goûter à partir de 70 cts., Dîners fr. 1.20. Demandez prix et menu. Téléphone 31.67. 149

Kurhaus Staffelalp am Gurnigel (Berner Oberl nd) 1000 Meter über Meer

Prachtvolle Aussicht auf Seen und Hochgebirge, grosse Tannenwälder, für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Dankbarer Ausflugspunkt, eigenes, grosses Schwimmbad und Spielplätze.
164 Besitzer **E. Bachmann & Sohn,** Küchenchef. Telephon 88.016

St. Petersinsel

Schönster und bestbekannter Ausflugsort für Schulen und Vereine, Pensionspreis Fr. 6.50 bis 8.—. 159

Für Schulen Spezialpreise

Höfl. empfiehlt sich **J. Boller-Berner.** Telephon Erlach 15

141

Bergwirtschaft Tiefmatt

am Jurahöhenweg bei Holderbank (Solothurn). Telephon Nr. 76.136. 850 m über Meer. Prächtiger Spaziergang ab Station Oensingen über den Roggen–Tiefmatt–Teufelsschlucht–Hägendorf. Gute Verpflegung bei billigster Berechnung für Kurgäste und Passanten. Neue Lokalitäten. Kegelbahn. Autostrasse ab Holderbank.
141 Höfl. empfiehlt sich **Familie Schwarz.**

Thun 112 **Hotel Blaukreuzhof**
Alkoholfreies Hotel und Pension

7 Minuten v. Bahnhof. Schulen, Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen – Anerkannt gute Küche – Schöne Lokalitäten, schattiger Garten und angenehmer Ferienaufenthalt – Bescheidene Preise – Prospekte – Tel. 24.04

THUN Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine

Schloss Schadau Telephon 25.00. Grosser Park, Mittagessen, Abendessen, Nachmittagstee, Pâtisserie, alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Thunerstube Bälliz 54, Telephon 34.52. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Billige Preise. 113

Kurhaus Twannberg

(über dem Bielersee) 874 m über Meer, Telephon Twann Nr. 7. Prachtvoll gelegenes Ausflugsziel für Schulen und Vereine, mit grossartiger Aussicht auf die Alpen und See. Prospekte durch 132 **Frl. Lienhard.**

161

Kurhaus Waldhäusern auf Moosegg

Prächtiger Aussichtspunkt in schönster Lage des Emmentals. Idealer Ferienaufenthalt inmitten herrlicher Tannenwälder. Grosser Garten. Pens. von Fr. 6.– an. Vereinen, Ausflüglern u. Schulen bestens empfohlen. Gute Küche u. Keller. Mässige Preise. **Herrmann-Frei.** Telephon 22.24

Wengen, Hotel-Pension Eden

Heimeliges Kleinhotel in schönster ruhiger Lage am Wege nach der Kleinen Scheidegg. Beste Verpflegung, mässige Preise. Für Schulen und Vereine bestens empfohlen. Prospekte. 137 **Hs. Staeger.**